

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 4

Artikel: Ein Augiastall
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Variante

Wenn du noch eine Mutter hast
Und die hat Anverwandte;
Und 's ist 'ne Schwester auch dabei,
So ist das deine Tante!

21. X.

„In festlicher Erwartung“

Schön ist's in Albanien,
denn man steckt die Sannien
untertanenstolz schon aus
jedem sogenannten Haus.

Erstens freuen sich die Kinder,
Hammel, Schweine, und nicht minder
denkt ein jeder Hund schon sich:
Dieser Brocken ist für mich.

Zweitens wären zu erwähnen,
die berauften Staatshänen,
welche rechts mit Gottseidank
wittern links schon Leichen—duft.

Endlich sind da auch noch Menschen,
eine Kasse, welche lunden
seit der Sintflut Tag für Tag,
Was der Jud nicht leiden mag.

Und nun gibt es eine schöne
rührende Familienszene
drunten im Schlaraffenland,
weil dazu ein Prinz sich fand.

Alles wird an dir schmarrnen,
doch dafür kannst du auch proben —
denn man bietet dir zur Grift
eine Krone an aus — Gold.

Abraham a Santa Clara

Der Wintersport

Der Wintersport ist sehr beliebt;
Wie wohl ist's dem, der sich drin übt,
Der mit den Skiern faßt ins Tal,
Und stürzt er auch, das ist egal:
Der auf dem Spiegelklaren Eise
Auf Schlittschuhen fährt geschwind im Kreise,
Der rodelt flugs die Bahn hinunter,
Sich überstürzend auch mitunter;
Der durch die winterliche Stur
Macht eine Pferdeschlittentour,
Der kurz gefagt mit einem Wort,
Sich widmet ganz dem Wintersport.

Hingegen anders ist's für den,
Der von dem Sport nichts tut verstehen;
Der setzt sich auf die Ofenbank
Schlürft stillvergänt den Likörtrank,
Auf daß er wohligh ihm erwärme
In seinem Bauche die Gedärme.
Da freut er sich, daß die Moneten
Ihm durch den Sport nicht gehen flöten,
Und froh beglückt ist sein Gemüt,
Und schließlich dichtet er ein Lied
Und preißt darin mit manchem Wort
Den wunderschönen Wintersport.

Josef Witz-Gäheli, Zürich



Ich bin der düstere Schreier
und freue mich ganz infam
über die Weihnachtsgeschenke
der Milchgesellschaft in Cham.

Ihr Gewissen schien sich zu rühren:
da empfanden sie offenbar,
daß der Preis, den sie ausgegeben,
ein bißchen zu niedrig war.

Drum haben sie dieserseits
sich etwas revanchiert
und die ganz minimalen Preise
ein bißchen reguliert.

Wetter-Regeln

für die letzten Januarwochen

„Wenn in Basel die Möwen auf der
Rheinbrücke stehen, — leidet die Stadt an
Bauder-Auslieferungswehen.“

„Treibt der Winter die Kälte auf die
Spitze, — gerät in Zürich eine Pfarrersfrau
in die Hitze.“

„Wenn die Jännerkälte in Sabern an
Säuglingen zupft, — so wird das ganze
Reich verschnupft.“

„Verunmöglicht die Kälte den Tango
und Schieber, — grassiert in Wien das
Parasiffalieber.“

„Spendet der Jänner uns Schnee ganze
Stumpen — dann läßt auch unser Bund
sich im Pumpen nicht lumpen.“

„Wenn Schnee und Eis der Sonne
trugen, — muß die Stadtpolizei — die roten
Sigarrenlaternen pühen.“

„Wenn die Stadt läßt wässern und 's
dann nicht gleich taut, — ein sehr langer
Winter zum Fenster hereinschaut.“

„Ist es im Ofen recht warm und im
Bett nicht minder, — so gibt 's auf den
Brühherbst viel Kälber und Kinder.“

Sidelbini

Ein Augiasstall

Wenn Zigeuner — heißt das Sprichwort —
Einmal kommen auf das Roß,
Reiten alles sie zu Schanden
Sie und ihr gesamter Troß! . . .

Wahr gesprochen hat das Sprüchlein:
Seht, die Bank in Zürich-Sug
Bietet jetzt in diesem Stücke
Uns dafür Beroeis genug!

50,000 Stranken schenken
Muß man dem Verwaltungsrat?
Ja das klingt mir wahrhaft czechisch,
Steht da ohne Beispiel grad!

Auch bezahlt man 20,000
Für Adressen aus Paris —
Wenn man das nicht Schwindel nannte
Weiß ich nicht, was je so heiß!

Und dann erst die 70,000,
Die man gab für russisch Salz:
Ja, gefalzen muß man's nennen
Für Erhöhung des Gehalts! . . .

Wilczek, Thalberg, ohne Beispiel
Steht jetzt eure Sredtheit da,
Denn noch gibt's bewährte Zeugen
Für den Schwindel, der geschah! . . . Sag

Transferierung

Ueber'n Hinterhuber laufen alleweil
Klagen aus'm Publikum ein, daß er so
unfreundlich ist — —

Da wer 'mer ihn zu die Geldbriefsträger
versehen, nachher macht's nig! Ing.

Der enge Rock

Mein Freund hat einen wundervollen
Regenschirm zu Weihnachten bekommen.
Als ich ihn acht Tage später traf, hatte er
ihn bei sich. Ich machte ihn darauf auf-
merksam, daß er ihn nicht so offen herum-
tragen soll, sondern daß man ihm, so oft
es angehe, das seidene Sutteral überziehen
soll. „Ja, ja,“ sagte er kleinlaut, „ich weiß
schon; aber aus dem Sutteral hat sich meine
Brau einen neuen Rock anfertigen lassen.“ a.

Der Geflerhut

Sie haben den alten Geflerhut
In Deutschland aufgesteckt.
Dem jedermann erweisen soll
Den „schuldigen Respekt“.

Wie ragt er so hoch, wie ragt er so stolz,
Der mächtige Geflerhut!
Sieb acht, daß du vor ihm nicht lachst,
Es gälte dein Bürgerblut.

Schau bitterernst und beuge dich tief
Und lüfte dein Gelock, —
Der Hut, der auf der Stange dort thront
Bedeutet „des Königs Rock“.

Da hilft denn nichts, vorbeugen muß
Sich Hinz und Kunz und Benz,
Der mächtige Geflerhut verlangt
Des Bürgers Reuerenz.

Drum klappe zusammen: Eins, zwei, drei!
Und krümme dein Genick,
Und stecke in dem Rock auch bloß
Ein Hauptmann von Köpenick.

Und lache nur nicht und lächle nicht!
Und ducke dich wie ein Worm!
Das ist des Bürgers erste Pflicht:
Respekt vor der Uniform.

Und stecke ein Schwachkopf auch darin,
Ein eitler, junger Beck —
Du bücke dich vor des Königs Rock,
Gleichviel was darin steck' . . .

O armer Michel, o Bürgermurm,
Besinne dich endlich — und schnell!
Kennst du die schöne Geschichte nicht,
Die Geschichte vom Wilhelm Tell?!

-11-



Srau Stadtrichter: Tagell,
Herr Seusi, es ist schints nüd
nötig gli, daß i säb mal i
d'Univerfiet ue sei mit dr
Buhere weg dene Selge, es
ist meini gangen ohni Stahl-
pöth und Barsjeupfe!

Herr Seusi: Wäfür sind ieh
die Dozente in Auge vo
dene moderne Kunstakrobate
für all Sie zu unheilbare
Kunststube degradiert worde
mit den andere 50,000e, wo
si bim Blick vo dene Manöggelstudien erschütt
händ.

Srau Stadtrichter: Es geht halt in dwerfne Ar-
tikel hüligstags verfürst zue; b'm Musikmach-
isches kās Haar besser; wenn's nüd chit, daß eim
vor Ohremeh z'Glicht verzehrt, so heißt's i dr
Kritik, es sei en abgente melodische Bänkel-
fängererschmarre, es heb's grad ä so tha für
die musikalische Sweißgedchöpf, wo det
gfi seigid.

Herr Seusi: Stimmt scho, hingäge chönnt das
„musikalische Rindvieh“, wo mueß seuf und
sächs Stranke zahle für en Mat, schließli au ä so
modern werde, daß 's zesse wott lose, bivor's
väre macht, ander Artikel chaufi mr ja au nüd ime
Sack ine.

Srau Stadtrichter: Jä so, Sie meined, daß mr
zahlt, wenn's Konzert us ist?

Herr Seusi: Perse, die wo denn das Singhalese-
gjoht ä so meined schön tunkit hāt, zahlet eifach
mehr.

Srau Stadtrichter: Denn chunt allweg de Kaffier
de Chrapf nüd über vom Gelfzehe!

Herr Seusi: Glaubes au, harhingee wärid si
denn die Herrre Kumpenisse wohl in Acht näh,
dene „inferiore Konzertpleberegere“ derig musikalisch
Säutränkene z'ferbiere, wenn die säbe us ihre
Stranke Bällegg und Stadtbergler chaufet statt
Konzertplätz.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.